

Kino-Tip

Breaking Dawn – Bis(s) zum Ende der Nacht Teil 2 (Fantasy/Liebe)

(sar) Die Twilight-Saga von Autorin Stephenie Meyer geht nun in die letzte Runde und beendet die Liebesgeschichte zwischen Bella und Vampir Edward.

Nach der Geburt ihrer Tochter Renesmee (Mackenzie Foy), fällt Bella (Kristen Stewart) ins Koma und wird durch Edwards Biss vor dem Tod bewahrt. Als übermächtiger Vampir kämpft Bella nun mit ihrem Blutdurst. Doch es wird auch weiterhin nicht leicht für das Vampirglück, denn Renesmee ist halb Mensch und halb Vampir und keiner weiß, was das mit sich bringen wird. Werwolf Jakob (Taylor Lautner) hat sich zudem auf die Tochter von Bella und Edward (Robert Pattinson) „geprägt“ und ist damit eine lebenslange Bindung mit ihr eingegangen. Als der Volturi-Clan von Renesmee erfährt, greift er die Cullen-Familie an und es kommt zur alles entscheidenden Schlacht...

Viel passiert hier nicht. Nachdem Bella nun endlich ein Vampir ist, dreht sich die Handlung zunächst nur um die Verwandlung und Tochter Renesmee. Als dann der Stein ins Rollen gebracht wird und der Zuschauer von der bevorstehenden Schlacht erfährt, werden aber erst einmal zahlreiche neue Figuren eingeführt, die die Cullens als Verbündete unterstützen sollen. Allerdings widmet sich Regisseur Bill Condon leider viel zu wenig den einzelnen Figurenzeichnungen, was wirklich interessant gewesen wäre. Vampire aus Osteuropa, Amazonen aus dem tiefsten Dschungel und orientalische Blutsauger gesellen sich zur Cullen-Familie. Das lässt Edward und Jakob eher wie Nebencharaktere wirken, denn von den beiden sieht man nur wenig. Die Endschlacht mit den Volturi gestaltet sich technisch und optisch besser als gedacht und kann sich wirklich sehen lassen. Es wird gekämpft, was das Zeug hält und es rollen viele Köpfe durch den Schnee. Eine kleine Überraschung hat der Regisseur eingebaut, die aber nur für die Nichtkenner der Buchvorlage interessant sein dürfte.

Fazit: Teil 2 von „Breaking Dawn“ ist ein würdiger Abschluss des weltweiten Erfolgs um Edward und Bella und die Fans kommen voll auf ihre Kosten, obwohl die Handlung auch deutlich kürzer hätte ausfallen können.

7 von 10 Punkten

Tip-Ex

»Mülldeponie Hörsaal«

(ol) Es scheint niemanden mehr groß zu stören, vielmehr Teil des Alltags geworden zu sein. Und es bietet sich ja auch tatsächlich jeden Tag das gleiche Bild. Ich spreche von der Zumüllung der Uni.

„Na ja“, wird sich mancher denken, „da übertreibt aber mal wieder einer ganz gehörig.“ Mag sein, dass ich mich daran mehr störe als andere, aber das würde ich eher als positives Zeichen sehen. Mir wurde beigebracht, dass man seinen Müll selber wegmacht. Dieser so alte wie sinnvolle Grundsatz scheint einer zunehmenden Zahl von Studenten jedoch nicht mehr geläufig zu sein. Wie sonst sollte es zu erklären sein, was man so täglich an der Uni sieht?

Ich will hier gar nicht mit den Kippen anfangen, die viele Raucher wie selbstverständlich fallen lassen, wo sie gerade gehen und stehen (so ein Zigarettensfilter verrottet ja auch total optimal, wie man allerorten sehen kann...).

Kürzlich ließ ich gegen 9:45 Uhr meinen Blick noch einmal kurz über die Reihen des Audimax schweifen, bevor ich nach Ende der Vorlesung den Raum verließ. Die traurige Bilanz: Mindestens zwei Dutzend Kaffeebecher auf den Stifftablagen und dem Boden verteilt, einige Papiertüten und zur Krönung ein halbes belegtes Brötchen – schon leicht platt getrampelt – auf der Treppe...

Ich bin mir sicher: Dieser Hörsaal wurde noch am Abend zuvor gereinigt. Eine Gruppe von einigen hundert Studenten hatte es also in 90 Minuten geschafft, den Raum so zu hinterlassen. Wie es um 20 Uhr aussieht, kann sich da jeder vorstellen.

Ähnlich erstaunlich ist, mit welcher bemerkenswerter Ignoranz die meisten Kommilitonen ihr Papierhandtuch aus 1,50 Höhe auf den ohnehin längst überquellenden Müllsack herabsegeln lassen und dann – mit sich und der Welt zufrieden – eilig die Toilette verlassen. Man wäre schon eher verwundert, kämen einem am späten Nachmittag im weiteren Umkreis der Toiletten keine Papierhandtücher entgegengefällt. Auf die sich geradezu aufdrängende Idee, mit einem kräftigen Schub die lose aufeinanderliegenden Handtücher auf ein solches Maß zu komprimieren, dass der Sack plötzlich wieder nur noch bis zur Hälfte gefüllt ist, kommt niemand.

Den Spitzenplatz in Sachen Asozialität und Ekelfaktor unter meinen persönlichen Eindrücken ist bislang allerdings die schon weitgehend zersetzte Bananenschale, die ich im Keller des neuen RW-Gebäudes in einem Schließfach gefunden habe. Da fragt man sich dann unwillkürlich: „Geh’t das noch?“ Vielleicht sollte man sämtlichen Müll einfach mal drei Tage verweilen lassen. Sozusagen als Schocktherapie.

Was ist überhaupt das Motiv, seinen Müll einfach irgendwo lie-

gen zu lassen? Es muss wohl die Gewissheit sein, dass es schon irgendwer wegmacht. Dafür gibt’s schließlich Personal. Jemanden, der es eben zu nichts gebracht hat. Der kann das ja machen. Diese Einstellung ist für mich das Letzte! Wie kann morgens in der Grundrechtsvorlesung über Artikel 1 unseres Grundgesetzes diskutieren und wohlfeil die Verankerung der Menschenwürde loben, wer abends seinen Müll anderen hinterlässt, von denen er genau weiß, dass sie ihn wegmachen müssen. Was das miteinander zu tun hat? Für mich ist grundlegender Respekt jedem Mitmenschen gegenüber das grundlegendste Fundament der Menschenwürde. Sich zu schade zu sein, den eigenen Müll wenige Schritte bis zum nächsten Mülleimer zu tragen, ihn stattdessen bedenkenlos der Putzfrau hinzuwerfen, das ist für mich tiefste Respektlosigkeit. Über Guantanamo kann sich jeder empören. Die Frage ist doch, was man selbst in seinem Alltag tut, wie man selbst sich anderen gegenüber verhält. Darüber sollte sich vielleicht jeder ein, zwei Minuten Gedanken machen. Und da nehme ich mich nicht aus. Bei vielen aber drängt sich mir der Eindruck auf, dass sie das nie tun. Vielleicht ist es gar nicht böse gemeint. Vielleicht fällt es denjenigen gar nicht auf, weil sie in der heutigen Gesellschaft mit ihrer zunehmenden Ellenbogenmentalität schon voll und ganz angekommen sind. Umso schlimmer. Wollen wir das? Ich nicht!

Der Winter ist da

Termintips für die nächsten Tage

Was kann man machen, wenn es kalt, regnerisch, grau und feucht ist? Auf keinen Fall in die Winterdepression verfallen! Der Tip schlägt euch die folgenden Termine vor:

Feuerzangenbowle
(jdg) Der unvergessliche Filmklassiker im kalten bayreuther Winter, mit authentischer Feuerzangenbowle und netten Leuten gibt es heute, Donnerstag, den 6. Dezember um 19:30 Uhr in der Evangelischen Hochschulgemeinde (Richard-Wagner –Straße 24) und kostet 3,50€. Der junge, aber bereits erfolgreiche Schriftsteller Dr. Johannes Pfeiffer (Heinz Rühmann), trifft sich einmal die Woche bei einer Feuerzangenbowle in gemütlicher Runde mit vier honorierten älteren Herren (Albert Florath, Georg Vogelsang, Karl Etlinger, G.H. Schnell). Je höher der Alkoholpegel, desto nostalgischer die Erinnerungen an die Jugend, besonders an die Schulzeit. Dr. Pfeiffer –Pfeiffer mit drei f“ - kann da aber gar nicht mitreden. Er wurde auf dem elterlichen Gut von Privatlehrern unterrichtet. Und weil - aus Sicht seiner Freunde - Dr. Pfeiffer deshalb den besten Teil seiner

Jugend verpasst hat, beschließen sie, ihm sein Versäumnis nachholen zu lassen. Verkleidet mit Nicklebrille und Pennälermütze, einem Stoß Schulbücher unter dem Arm und in einer ordentlichen Pension einquartiert, macht sich Pfeiffer mit drei „f“ daran, die angeblichen Wonnen des Schülerlebens an einem Kleinstadtgymnasium zu erleben, um später bei einem guten Glas Feuerzangenbowle darüber berichten zu können.

Solidarität zeigen mit Ägyptischen Inhaftierten

(sj) Anlässlich des „Internationalen Tags der Menschenrechte“ startet die Amnesty-Gruppe Bayreuth kommenden Montag zwischen 11 und 14 Uhr eine Fotoaktion vor dem GW I und in der Maximilianstraße 3. Im Zentrum stehen zwei inhaftierte Ägypter. Exemplarisch möchte man sich mit denen zum Verurteilungszeitpunkt 15 und 17 Jahre alten Islam Harby und Mohamed Ehab Sayed solidarisch zeigen: Amnesty-Mitglieder fotografieren Freiwillige mit Postkarten, die den vor einem Militärgericht verurteilten jungen Männern Mut für die weitere Haftzeit machen möchten.

– Impressum –

Der Tip
Die einzige wöchentliche unabhängige Studentenzeitung Bayerns

Redaktionsschluss: Sonntag 24 Uhr
Redaktionskonferenz: Montag ab 18 Uhr im S 93 (GW I, Untergeschoss). Neue Interessenten sind immer willkommen.

Anschrift: Der Tip • ZUV • Universität
Universitätsstraße 30 • 95440 Bayreuth
E-Mail: redaktion@tipbt.de • Internet: www.tipbt.de

Chefredaktion: Alina Stefan (sat), V.i.S.d.P.: Sanjar Khaksari (sck), Wirtschelbauer Loew (wll), Christopher Noske (no)
Redaktion: Philipp Johns (pj), Carolin Meisel (cme), Vera Tloosca (vt), Julika Herzberg (jh), Robert Conrad (rc), Sebastian Kreuzel (bak), Lars Marthaler (lm), Dominique Eberhardt (deo), Kevin Höbig (hh), Fabian Loebbert (ll), Stefan Karmitzschky (sk), Patricia Bischof (pb), Franziska Jochum (fj), Anna-Lena Porsch (apo), Christoph Wiedemann (cw), Julia Dreyer Guasch (gd), Yany Gintai (yg)

Titel / Karikaturen: New Gik
Finanzen: Sarah Schlechtweg (sar)
Marketing: Sabrina Jacob (aj)
Layout: Sanja Khaksari (sck), Thomas Nagl (tn)
Webmaster: Katja Böhm, Thomas Nagl (tn)
Lektorat: Sabine Friedrich (saf), Sofia Rädiger, Phyllis Gück, Lisa Nickl (ln), Jan Oldenbürger (ol)
Druckerei: J.M. Weich
Anfänger: 1400 Stück

Die einzelnen Artikel gehen nicht unbedingt die Meinung der Gesamtredaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel und Leserbriefe in gekürzter Form zu veröffentlichen. Für unangelegentlich eingesandenes Material wird keine Haftung übernommen.

Kurz-Tips

Donnerstag, 06. Dezember 2012

(saf) After-Work-Party. Bayreuther Winterdorf. 17:00 Uhr//Hänsel und Gretel. Brandenburg Kulturstad. 18:00 Uhr//Nikofete. NW I, Uni Bayreuth. 21:00 Uhr//Nikolausspecial. Trichter. 21:00 Uhr//Unifete. Rosenau. 21:00 Uhr

Freitag, 07. Dezember 2012
Schlagerabend. Bayreuther Winterdorf. 17:00 Uhr//Chinesischer Karaoke Abend. Glashaus. 19:00 Uhr//Der zerbrochene Krug. Studiobühne. 20:00 Uhr//Celtic Angels. Stadthalle, Großes Haus. 20:00 Uhr//Benny Lackner Trio. Becher Bräu. 20:30 Uhr//Live Musik. Dubliner. 21:00 Uhr//Salitos Night. Borracho. 22:00 Uhr//Fridays Club. Koco. 22:00 Uhr//Erasmus Winterwonderland. Suite. 23:00 Uhr

Samstag, 08. Dezember 2012

Après Ski Hüttenparty. Bayreuther Winterdorf. 17:00 Uhr//Midnight-Shopping. Rottmain. 20:00 Uhr//Der zerbrochene Krug. Studiobühne. 20:00 Uhr//Phunksydunk. Becher Bräu. 20:00 Uhr//0921. Club Kolpingsäle. 21:00 Uhr//5 Giganten. Halifax. 22:00 Uhr//Clubnight. Moyo. 22:00 Uhr//Kleinstadtkind. Suite. 23:00 Uhr

Sonntag, 09. Dezember 2012

Basketball: BBC Bayreuth vs. Ratiopharm Ulm. Oberfrankenhalle. 17:40 Uhr//All you can eat. Dubliner. 18:00 Uhr//9 Jahre Latibo. 20:00 Uhr
Montag, 10. Dezember 2012
Wünsch dir was. Bayreuther Winterdorf. 18:00 Uhr//50% auf alles. Dubliner. 19:00 Uhr//Jumbo Monday. Enchilada. 19:00 Uhr//Sneak Preview. Cineplex. 20:00 Uhr//9 Jahre Latibo. Latibo. 20:00 Uhr

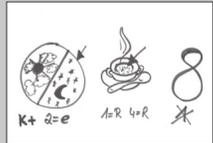
Dienstag, 11. Dezember 2012

Sex in The City. Moyo Bar. 16:00 Uhr//Uni-after-learn-Party. Bayreuther Winterdorf. 18:00 Uhr//Schampus statt Camp. Enchilada. 20:00 Uhr//Der zerbrochene Krug. Studiobühne. 20:00 Uhr//Legetechnik. Glashaus. 20:00 Uhr//Karaoke Party. Wunderbar. 22:00 Uhr

Mittwoch, 12. Dezember 2012

Delikatessen: More than Honey. Cineplex. 16:30 und 19:30 Uhr//Winterdorf Highlights. Bayreuther Winterdorf. 19:00 Uhr//Very Best of Black Gospel. Stadthalle, Großes Haus. 19:30 Uhr//We Love Students. Trichter. 21:00 Uhr//12.12.12... das Beste kommt zum Schluss. Suite. 22:00 Uhr

Tip-Rätsel



Was suchen wir?

Diesmal zu gewinnen: Statistiklehrbuch

Lösungen an: raetsel@tipbt.de

Sofortbefüllung Ihrer leeren Druckerpatronen ab 5,- Euro
Druckertankstelle
Bahnhofstr. 2B Bayreuth
Tel. 0921/1510501
10% Rabatt auf Patronenfüllung
NEU: Kodak Picture Kiosk

6. Dezember 2012 • Nr. 489

Vorwort

Husten, Schnupfen, Heiserkeit

Vorwort von Alina Stefan

Alle Jahre wieder das gleiche Bild. Sobald die Temperaturen draußen ins Bodenlose fallen und gleichzeitig drinnen auf Grade steigen, die wir uns im Sommer wünschen würden, geht das Gähsten, Geniesse und Gekrächze los. Dick eingepackt in gigantische Strickschals und polartaugliche Mützen versuchen wir vor allem eines: Nicht krank zu werden. Aber so wie Adventskalender, Wichteln und Heiligabend mit der Familie, gehört für die meisten Menschen der allwinterliche gripplale Infekt auch schon fast zur Tradition. Man hofft jedes Jahr bloß, dass es einen nicht über die Feiertage erwischt.

Seltsamerweise sind Erkältung und Grippe nicht zwangsläufig nur ein Winterphänomen. Auch im Sommer kann man sich eine „einfangen“, wie es so schön heißt. Aber wer hier eigentlich wen fängt, ist den Patienten in überfüllten Wartezimmern vermutlich auch schon egal. Das lästige Gschnief und Gähsten nervt ja bereits jeden Kranken selbst, ganz zu schweigen von Kollegen, Professoren und Kommilitonen. Warum aber die Erkältungswelle mittlerweile zum Winter gehört wie der Schnee und die Heiligen Drei Könige, darüber sind sich die Wissenschaftler bis heute nicht wirklich einig geworden. Fest steht aber wohl, dass die niedrigen Temperaturen und die geringe Luftfeuchtigkeit die Ausbreitung der Viren begünstigen. Auch gibt es Theorien, wonach Schlafhormone und Vitaminmangel zu einer Veränderung des Immunsystems führen. Andere wiederum schieben den Schwarzen Peter unserem Bedürfnis nach Wärme zu, demnach wir im Winter gerne etwas näher zusammenstehen, den vollen Bus statt das Fahrrad nehmen usw.

Wie, wo, wann und warum man sich allerdings infiziert hat, kann einem letztlich mit 39 Grad° Fieber, tropfender Nase und fiesem Husten herzlich egal sein. Besser es wäre nie so weit gekommen... Für alle, die Omas Worte vielleicht nicht mehr im Ohr haben, hier also noch mal knapp die vielversprechendsten Tipps zur Erkältungsprävention: Hände häufig waschen, in Taschentüchern husten und niesen sowie häufig lüften. Alte, aber bewährte Tricks. Was Oma auch aber wahrscheinlich nicht gesagt hat: Schweizer Immunologen empfehlen zweimal pro Woche Sex, um so die Abwehrkräfte um bis zu 30 Prozent zu steigern. Die Zahl der natürlichen Virenkiller im Blut erhöhe sich nach einem Orgasmus um 150 Prozent. Na dann, viel Spaß beim Gesundbleiben!

– Anzeige –

Der Tip



YOUR LOCAL TRADER!
UNI BUCH-LADEN
0921- 28757
3 MIN VOM AUDIMAX
EMIL-WARBURG-WEG 28
WWW.UNIBUCHLADEN.DE

Wart ihr auch schön brav?

41. Semester • www.tipbt.de

Von der Wok-Theke bis zur Terrasse

Der aktuelle Stand der Mensaerweiterung



Noch ist vom Mensaneubau nicht viel zu sehen!

Bild: sb

Seit diesem Sommer wird neben der Mensa gebaut. Der dort entstehende Neubau soll helfen, den zunehmenden täglichen Ansturm von hungrigen Studierenden zu bewältigen und gleichzeitig ein erweitertes Angebot bieten. Die Eröffnung ist für 2014 geplant.

(sb) Montag, 12:30 Uhr: Es ist laut, heiß und hektisch. Überall stehen, sitzen, bewegen sich Menschen. Sie machen sich über ihr Mittagessen her, plaudern angeregt mit Freunden oder schauen einfach in die Luft. Die Schlange vor der Essensausgabe wächst sekundlich, die Angestellten wirken genervt, kommen mit dem Füllen der Teller kaum hinterher. Was für Außenstehende oder Uni-Neulinge verwirrend wirken mag, ist keinesfalls eine Seltenheit. Sondern das alltägliche Mensa-Chaos.

Um die bestehenden Kapazitäten zu erweitern und somit eine höhere Zahl von Studentinnen und Studenten versorgen zu können, wurde daher vor einiger Zeit der Ausbau der Mensa beschlossen. Seit September dieses Jahres wird nun fleißig gebaut. Schon von weitem lässt sich die Baustelle erahnen. Imposant ragt der gelbe Kran direkt hinter dem bereits bestehenden Mensa-Gebäude in die Höhe und weckt die Neugier vielzähliger Betrachter. Der zweite Eindruck ist dennoch ernüchternd. Zwischen den Metallstäben des Bauzauns hindurch, lässt sich wenig Fortschritt erspähen.

Als wir bei Herrn Wolf, dem Leiter der Mensa nachfragen, werden unsere Erwartungen je gebremst. Erst im ersten Quartal 2014 sei die Fertigstellung geplant. Dabei wäre eine Entlastung des Betriebs durch eine Erweiterung der Kapazität

zitäten gerade jetzt dringend von Nöten. Zurzeit bietet die Mensa, die 1983 eröffnet wurde, rund 1100 Sitzplätze. Dabei wird davon ausgegangen, dass bei einem durchschnittlichen 4-fachen Wechsel ungefähr 4400 Studenten pro Tag einen Platz finden. Aktuell werden jedoch schätzungsweise täglich bis zu 5000 Essen ausgeteilt, weitaus mehr als vorgelesen. Auch die Cafeteria, die zusätzlich 276 Plätze bereitstellt, kann den immensen Andrang, besonders zur Mittagszeit, nicht ausreichend entlasten. Insgesamt schätzt Wolf, dass ca. drei Viertel der gesamten Studierenden die Mensa oder die Cafeteria nutzt.

Aus diesem Grund entsteht nun direkt nebenan auf ca. 580 m² ein Erweiterungsbau, der mit zusätzlichen 270 Sitzplätzen die Versorgung weiterer 1080 Essensteilnehmer gewährleisten soll. Der Neubau, der den Staat insgesamt 4,95 Mio. Euro

in die gewohnte Mensa gehen möchte. Highlight des insgesamt sehr modernen neuen Gebäudes mit großzügiger Glasfassade wird die in Richtung Westen ausgerichtete Terrasse, auf der Studenten im Sommer künftig ihr Mittagessen genießen können, sein. Tische und Bänke für ca. 50 Personen seien hierfür geplant. Auch in den auf den ersten Blick unbedeutenderen Bereichen wird sich einiges für den verbesserten Service verändern. Rund 1 Mio. Euro nehmen die Erneuerung der Spülmaschinen und eine Verlängerung des Rückgabebandes für benutztes Geschirr in Anspruch. Neben einer räumlichen Erweiterung der Mensa, wird es auch qualitative Veränderungen geben. Das angesprochene Essen soll in Zukunft nicht nur schneller und unkomplizierter verteilt werden, auch eine Umstrukturierung des Angebots ist vorgesehen. So könnten Studierende, laut Schatke, künftig aus einem vielseitigeren Angebot wählen. Die geplante Essensausgabe wird eine zusätzliche Essensausgabe sowie zwei Speiseräume. Der größere Saal wird durch einen Durchgang mit der „alten“ Mensa verbunden sein, kann dennoch für besondere Anlässe oder Veranstaltungen durch eine Schiebewand räumlich getrennt werden. Der kleinere Speiseraum sei auch frei zugänglich, ließe sich aber ebenfalls für gelegentliche Sondernutzungen abtrennen, so Schatke. Zusätzlich entsteht ein separater Eingang an der Schnittstelle zwischen neuer und alter Mensa. Die hungrigen Studenten sollen dort zukünftig durch einen im Eingangsbereich angebrachten Monitor über das tägliche Menu informiert werden. Daraufhin kann jeder entscheiden, ob man links (in den Neubau) oder rechts

kostet, bietet den Studenten ein angenehmes modernes Ambiente in vier Bereichen, erklärte uns der zuständige Abteilungsleiter des Bauamts Herr Schatke. Hinzu kämen eine zusätzliche Essensausgabe sowie zwei Speiseräume. Der größere Saal wird durch einen Durchgang mit der „alten“ Mensa verbunden sein, kann dennoch für besondere Anlässe oder Veranstaltungen durch eine Schiebewand räumlich getrennt werden. Der kleinere Speiseraum sei auch frei zugänglich, ließe sich aber ebenfalls für gelegentliche Sondernutzungen abtrennen, so Schatke. Zusätzlich entsteht ein separater Eingang an der Schnittstelle zwischen neuer und alter Mensa. Die hungrigen Studenten sollen dort zukünftig durch einen im Eingangsbereich angebrachten Monitor über das tägliche Menu informiert werden. Daraufhin kann jeder entscheiden, ob man links (in den Neubau) oder rechts

48 Stunden können allen, aber nicht uns genügen

Von den Vorzügen und Nachteilen einer Fernbeziehung

Bayreuth. Er macht seinen Doktor der Physik in München. 240 km trennen die beiden. Unmöglich, mal „einfach so“ vorbei zu kommen.

Kennen gelernt haben sie sich in München und dort auch für ein Jahr in greifbarer Nähe gewohnt. „Deshalb waren die ersten Wochen in Bayreuth ohne Paul wirklich schrecklich“, sagt Anna.

Fernbeziehungen sind nicht einfach und es braucht Vertrauen auf beiden Seiten, um sie aufrechtzuerhalten. Flatrates, Skype, Videotelefonie und Co. machen es heute zwar leichter, große Zeiträume mit langen Telefonaten zu überbrücken, doch einfacher wird es auf der emotionalen Ebene dadurch für die Betroffenen nur bedingt.

komplett aus.“

Doch eine Fernbeziehung kann auch Vorteile haben. „Der Alltag schleicht sich nicht so schnell ein“, sagt Anna. „Noch sind unsere zweiwöchentlichen Treffen Highlights für uns. Wir planen die Woche zuvor schon oft, was wir am Wochenende gemeinsam in München oder Bayreuth unternehmen möchten. Außerdem mache ich mich immer besonders hübsch, wenn ich weiß, dass ich Paul Freitagabend nach zwei Wochen wieder sehe. Diese Vorfreude aufeinander und diese große Erleichterung, wenn ich endlich wieder in den Armen halten kann – das ist wirklich etwas Schönes.“

Paul bereut den Entschluss, eine Beziehung auf Distanz gewagt zu haben, nicht. Obwohl die Sehnsucht stark ist und er auch manchmal Tage erlebt, an denen er daran zweifelt, ob er die Beziehung so weit voneinander getrennt führen möchte, weiß er, dass das Ende der Trennung absehbar ist und dass es sich für Anna lohnt. Sobald sie ihren Master in der Tasche hat, wird sie wieder zurück nach München ziehen. Und dann werden sie es zum ersten Mal mit einer gemeinsamen Wohnung probieren. Eine Bewährungsprobe für die beiden, die nie einen gemeinsamen Alltag miteinander hatten.

„Die Fernbeziehung hat uns aber auch gezeigt, dass der Partner nicht ‚selbstverständlich‘ für einen da ist und ich hoffe, dass wir unser Leben zu zweit dann auch mehr schätzen werden als es vielleicht ‚gewöhnliche‘ Paare tun.“ Wichtig für eine erfolgreiche Fernbeziehung sind zwei Dinge: Erstens: Trotz der Ferne eine Art Ersatz-Nähe zueinander aufzubauen. Sei es durch Telefonieren, Skypen, Web-Cam, Briefe und Päckchen. Der Partner muss trotz der Distanz am Leben des Anderen teilhaben können. Das kann man durch ganz banale Dinge erreichen. Zum Beispiel durch ein Foto des heutigen Mittagessens in der Mensa. Oder ein schönes Lied, das man heute gehört hat und dem Liebsten per E-Mail schickt. Zweitens: Sich auch selbst einen erfüllenden Alltag zu gestalten und auch der Solozeit etwas Schönes zu erleben. „Obwohl ich gerne wieder in Pauls Nähe wohnen würde, versuche ich das Beste aus meiner Zeit hier in Bayreuth zu machen“, sagt Anna. „Ich gehe mit Freundinnen in die Rosi und habe Spaß, schicke Paul aber trotzdem eine SMS, wenn ich wieder nach Hause gekommen bin.“

„Es ist hart“, bestätigt Paul. „Aber momentan ist es der einzige Weg für uns!“

Discothek WunderBar
Erlanger Str. 2 - 95444 Bayreuth

Jeden Dienstag Karaoke Party **Donnerstag Party pur**

mehr Infos unter **www.wunderbar-bayreuth.de**

Hohenzollernring 72/74

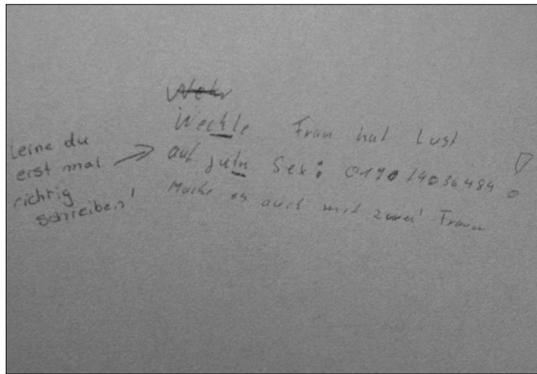
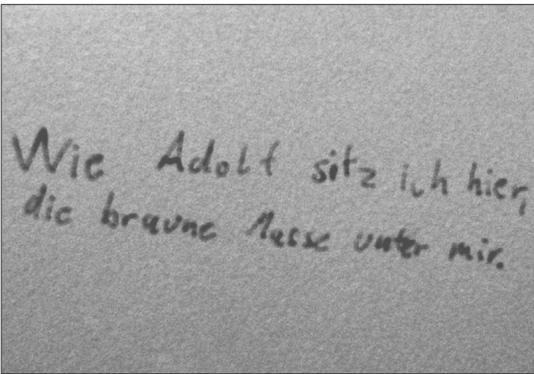
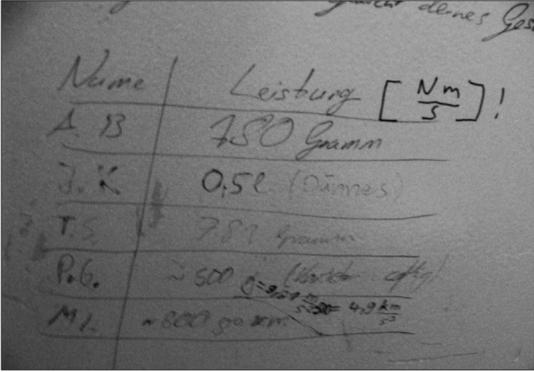
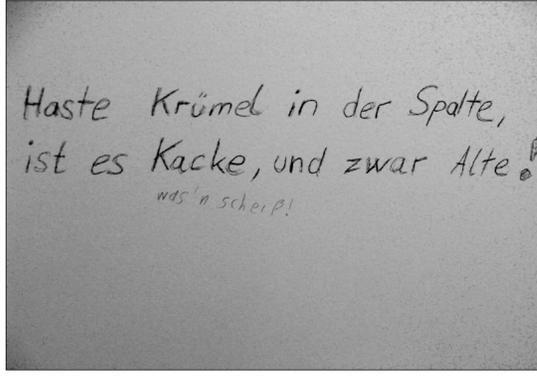
FAHRSCHULE HEINRICH

Infos und Anmeldung: Fahrschule-Heinrich.de

Ferienlehrgang am 27.12.2012 Theorie in 7 Tagen
FahrschuleHeinrich **Tel. 0171 428 32 59**

Ich sitze hier in meinem Fleiße und ...

...und sammle Eindrücke vom stillen Örtchen



Wir begaben uns auf eine Recherche der besonderen Art: Impressionen aus Herzhausen

Bild: cw, In

(cw, In) Eigentlich sollte man meinen, dass sich Studenten auf die Toilette begeben, um dort ihr kleines oder bei Bedarf großes Geschäft zu verrichten. Doch wie kommen dann diese merkwürdigen Schriftzeichen in Textform in die Kabinen? Zugegebenermaßen befinden sich 95% davon in denen der männlichen Bevölkerung. Und wie kommt es, dass die restlichen 5% der Schriftzeichen in den weiblichen Toiletten auch von Männern stammen? Eine solche deutliche Aufforderung kann nicht von Frauen sein!

Doch welche Personen beschmie-

ren Bayreuths Uni-Toiletten mit welchen Motiven? Man kann sie in drei Kategorien einteilen: Angefangen mit eindeutig sexuellen Aufforderungen - nennen wir sie den Lustmolch. Seine Ergüsse sind verbal sehr ausgereift und auf höchstem Niveau formuliert, so dass sie ihr Ziel nicht verfehlen können. Weiter geht's mit dem Fäkalfaszierten, der nichts aufregender findet, als über Größe, Aussehen, Beschaffenheit und Alter seines Geschäftes zu schreiben. Hierbei lässt sich eine Vielzahl von Metaphern entdecken, wie „braun“ und „Adolf“. Die letzte Kategorie ist die der

Kunstkacker, die aus einem unschuldigen Kleiderhaken einen kleinen, süßen Elefanten machen. Auch die Kloschilder werden vor Kunstfetischisten nicht verschont.

Die Frage nach der Intention bleibt dem normalen Toilettenbenutzer jedoch vorerst unbeantwortet. Man kann nur erraten, was sich ein Klokünstler bei seinem Werk gedacht (oder eben nicht gedacht) hat. Hat der Student von heute ein solch gigantisches Mitteilungsbefürnis, dass er sogar auf dem Klo seine Botschaften der Nachwelt hinterlassen muss? Oder liegt das nur daran, dass es auf den Toi-

letten im GW I und dem NW II keine Internetverbindung gibt, sodass man nichts auf Facebook posten kann? Auf jeden Fall bringt er seine geistigen Ergüsse schnell an der Innenwand der Kabine an, um die Nachwelt und vor allem dem späteren Benutzer an seinem poetischen Können teilhaben zu lassen. Vielleicht ist der Student von heute aber auch nur so in die wissenschaftliche Arbeit vertieft, dass er selbst beim Verrichten seines Geschäftes eine Tabelle des Produktes seiner Körperausscheidungen anfertigen muss? Auf diese Doktorarbeit kann man nur gespannt sein!

Damals 1994

(no) Bei unserem kleinen jubiläumsbedingten Rückblick sind wir mittlerweile im Sommersemester 1994 angekommen. Es begann mit einer wahren Schreckensnachricht. Demzufolge stand die Uni Bayreuth kurz vor dem Exodus. Der Tip warnte vor einer Abwanderungswelle. Auslöser war eine Befragung unter Jura-Studenten. Demnach planten 23 % der Befragten die Uni definitiv nach dem Sommersemester zu verlassen, 61 % konnten sich einen Wechsel zumindest vorstellen. Die Uni Bayreuth kurz vor dem Zusammenbruch? Entwarnung konnte in der darauf folgenden Ausgabe gegeben werden. Der Tip musste sich für einen peinlichen Fehler entschuldigen. Nicht 23 % sondern lediglich 23 Studenten drohten mit dem Wechsel. Absolute Zahlen wurden als Prozente interpretiert. In besserem Licht präsentierte sich der Tip in technischen Belangen. So wurde am 14. Juni die erste E-Mail-Adresse des Tip eingeweiht und freudig beworben. Der Tip stand damit an vorderster Front der technischen Entwicklung, schließlich war der erste grafikfähige Webbrowser „Mosaic“ erst wenige Monate auf dem Markt. Auch andere technische Entwicklungen waren im Tip präsent. Das Informationssystem Gopher wurde vorgestellt (kann sich noch wer daran erinnern?). Die Uni Bayreuth verfügte über ein solches und konnte eine Vielzahl von Informationen bereitstellen. Laut Tip waren im Dienst unter anderem der Mensaplan, das Vorlesungsverzeichnis, eine Auswahl von Rezepten, eine Übersicht der Schulferien-daten sowie aktuelle Postgebühren aufgeführt. Eine weitere Eigenschaft wurde auch erwähnt: Der „Zugang zu einem der größten internationalen Netze, dem Internet. Dadurch ist es möglich, Informationen aus aller Welt zu bekommen oder der Welt zugänglich zu machen.“ Zwar kann man mittlerweile keine Postgebühren oder Rezepte mehr in Gopher abfragen, aber zumindest dieses mysteriöse Internet ist uns erhalten geblieben. Besser als gar nichts.

Weiter wurden an der Uni über die Einführung eines Semestertickets zur Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel gestritten. Was heute eine Selbstverständlichkeit ist, war seinerzeit höchst umstritten. Während einer Infoveranstaltung protestierten Gegner des Tickets vehement: So sei Bayreuth keine Großstadt, sondern ein Provinznest, da lange ein Fahrrad zur Fortbewegung völlig aus. Auch die Autofahrerlobby fühlte sich benachteiligt, da sie ja jetzt schon mehr als genug Steuern zahlen müsse. Es kam wie es kommen musste: Als ultimatives Totschlagargument wurde die Nazizeit bemüht. O-Ton eines Fahrtkenners: „Solidarität wurde auch von Hitler gefordert, als er den Sonntag zum Erbseneintopf-Tag erklärte“. Na dann: Wohl bekommt's!

(jdg) Die beiden Hausmeister der Studentenwohnheime, die im Foldenden interviewt werden, wollen lieber unbekannt bleiben. Deswegen haben wir sie als Herr Schmitt und Herr Meyer bezeichnet. Sie sind seit zwei bzw. 19 Jahren im Dienst. Beide gebürtige Bayreuther haben jeweils zuerst am Bau und als LKW Fahrer gearbeitet, obwohl sie eine Ausbildung zum Sanitätsinstallateur gemacht hatten. „Ein solcher Abschluss ist der von einem Hausmeister. Aber um Gottes Willen nicht im Studentenwohnheim“, scherzt der Eine.

(jdg) Die beiden Hausmeister der Studentenwohnheime, die im Foldenden interviewt werden, wollen lieber unbekannt bleiben. Deswegen haben wir sie als Herr Schmitt und Herr Meyer bezeichnet. Sie sind seit zwei bzw. 19 Jahren im Dienst. Beide gebürtige Bayreuther haben jeweils zuerst am Bau und als LKW Fahrer gearbeitet, obwohl sie eine Ausbildung zum Sanitätsinstallateur gemacht hatten. „Ein solcher Abschluss ist der von einem Hausmeister. Aber um Gottes Willen nicht im Studentenwohnheim“, scherzt der Eine.

Die großen Unbekannten

Interview mit den Hausmeistern von zwei Studentenwohnheime des SWOs

Vom Einzug bis zur Schlüsselabgabe und jeden Tag beim Essen verteilen sind sie da. Die Hausmeister des Studentenwerks Oberfranken betreuen die Studenten auf eine ganz andere Art und Weise, als es Dozenten und Tutoren tun, jedoch wissen wir ziemlich wenig über ihre Arbeit. Mit diesem Interview wirft der Tip einen Blick hinter die Kulissen und hofft, dass einige Studenten den Hausmeistern in Zukunft etwas mehr Anerkennung für deren wertvolle Arbeit zollen, die sie Tag für Tag gewissenhaft erledigen.

(jdg) Die beiden Hausmeister der Studentenwohnheime, die im Foldenden interviewt werden, wollen lieber unbekannt bleiben. Deswegen haben wir sie als Herr Schmitt und Herr Meyer bezeichnet. Sie sind seit zwei bzw. 19 Jahren im Dienst. Beide gebürtige Bayreuther haben jeweils zuerst am Bau und als LKW Fahrer gearbeitet, obwohl sie eine Ausbildung zum Sanitätsinstallateur gemacht hatten. „Ein solcher Abschluss ist der von einem Hausmeister. Aber um Gottes Willen nicht im Studentenwohnheim“, scherzt der Eine.

(jdg) Die beiden Hausmeister der Studentenwohnheime, die im Foldenden interviewt werden, wollen lieber unbekannt bleiben. Deswegen haben wir sie als Herr Schmitt und Herr Meyer bezeichnet. Sie sind seit zwei bzw. 19 Jahren im Dienst. Beide gebürtige Bayreuther haben jeweils zuerst am Bau und als LKW Fahrer gearbeitet, obwohl sie eine Ausbildung zum Sanitätsinstallateur gemacht hatten. „Ein solcher Abschluss ist der von einem Hausmeister. Aber um Gottes Willen nicht im Studentenwohnheim“, scherzt der Eine.

(jdg) Die beiden Hausmeister der Studentenwohnheime, die im Foldenden interviewt werden, wollen lieber unbekannt bleiben. Deswegen haben wir sie als Herr Schmitt und Herr Meyer bezeichnet. Sie sind seit zwei bzw. 19 Jahren im Dienst. Beide gebürtige Bayreuther haben jeweils zuerst am Bau und als LKW Fahrer gearbeitet, obwohl sie eine Ausbildung zum Sanitätsinstallateur gemacht hatten. „Ein solcher Abschluss ist der von einem Hausmeister. Aber um Gottes Willen nicht im Studentenwohnheim“, scherzt der Eine.

„Nein, der Wasserhahn ist explodiert“, beteuert die Studentin. Kleinreparaturen machen wir von 9 bis 10 Uhr. Das heißt: Leuchtmittelauswechseln, Abflüsse stopfen usw. Danach geht es in die Mensa von 10 bis 14 Uhr.

TIP: „Was machen Sie vier Stunden lang in der Mensa? Kochen Sie selber?“
Hr. S.: „Essen ausgeben. Spülmaschine reparieren, Tannenbäume aufstellen, Stühle und Tische umräumen. Aber Essen kochen tun wir nicht.“

TIP: „Und wie geht denn der Tag weiter?“
Hr. M.: „Großreparaturen, wie zum Beispiel: Rollläden reparieren, Fensterreparaturen, Lüftungsmotoren inandersetzen, Waschbecken auswechseln. Das geht alles von 14 bis 16 Uhr. Dann ist Feierabend.“

TIP: „Und von all dem, was macht dem am meisten oder am wenigsten Spaß?“
Hr. S.: „Essenschöpfen macht kein Spass“ (ohne zu überlegen)
Hr. M.: „Wenn ich die Unbeholfenheit der Führungskräfte von morgen beim Essen sehe...“
Hr. S.: „Einmal hatte eine Studentin einen einzelnen Hähnchenschenkel auf ihrem Teller. Da hat sie mich gefragt, was das sei und ich dachte mir: ‚Die verarscht mich‘ und hab auf gut Fränkisch: ‚Putlasbein‘ geantwortet. Worauf sie sagte, dass sie das in diesem Falle doch nicht essen wolle.“

TIP: „Sie sind seit 19 Jahren Hausmeister, haben sie eine Veränderung bei den Studenten gemerkt?“
Hr. M.: „Der Mensch hat sich verändert und das Miteinander ist weg. Jeder kämpft so in kleinen Gruppen für sich. Die Leute sind arroganter und mit nichts zufrieden. Auch in den Wohnheimwohngemeinschaften ist kein Miteinander mehr. Es gibt Fünfer-WGs, die Fünf siehst du aber nie zusammen. Der Einzige, der die Küche nutzt, ist der chinesische Student, den siehst du mit anderen Chinesen, die dort aber nicht wohnen.“

TIP: „Aber wahrscheinlich gibt es heute immer noch Studenten mit denen man gut reden kann?“
Hr. M.: „Ja klar, jeder ist ein Fall für sich, aber man erkennt schon - wie gesagt - dass sich das Verhalten verändert hat.“

TIP: „Und sonst? Wird zum Bei-

spiel weniger gefeiert?“
Hr. M.: „Also das Feiern hat sich schon verändert. Vor 15 Jahren ist man aufgestanden und hat sich gedacht ‚Oh, Scheiße, heute Verfassungsrecht Klausur... na ja, die schreibe ich im nächsten Semester!“ Heute ist es ein bisschen anders: Entweder ist der Druck von daheim größer, die Studenten sind weniger locker als früher oder es liegt an den Studiengebühren... das weiß ich nicht.“

TIP: „Manchmal der liebe Hausmeister, der einem die Küche repariert. Das andere Mal der böse Hausmeister, der sich beschwert, weil es zu laut ist. Wie kommen Sie damit klar?“
Hr. S.: „Na, wenn wir die Hausordnung durchsetzen müssen, dann sind wir auch der böse Mann. Aber so was darf man sich nicht zu Herzen nehmen, dann beleidigt es nur. Man muss natürlich darüber stehen.“

TIP: „Haben Sie mal Geschenke von Studenten bekommen?“
Hr. S.: „Nein, dürfen wir nicht annehmen.“

TIP: „Hier gibt es ja viele internationale Studenten, erfüllen diese meistens die Klischees?“
Hr. S.: „Der Spanier ist eine Feichbestie. Sie erfüllen das Klischee aber nicht immer. Der Chinese kocht halt gerne, ist dafür aber ruhig“
Hr. M.: „Genau, die Auffälligsten sind die Spanier und die Chinesen.“

TIP: „Und die Italiener?“
Hr. S.: „Die Italiener sind ruhiger, als ich dachte.“ (nachdenklich)

TIP: „Etwas, das sie besonders nervt?“
Hr. M.: „An den Studenten? Mein Gott da ist so viel!“ (lacht)
„Das geht beim fristgerechten Einreichen der erforderlichen Formulare los und endet bei der Mülltrennung.“

TIP: „Was ist denn die dümmste Frage, die Ihnen von einem Student gestellt worden ist?“
Hr. M.: „Einmal sprang das Auto eines Studenten nicht an und ich habe diesem Starthilfe gegeben. Der Student hat gefragt, was er machen solle. Dann habe ich gesagt, er soll nach Süden fahren, damit sich die Batterie wieder auflädt. Fünf Minuten später hat er bei mir geklingelt und gefragt, ob er auch Richtung Norden fahren kann.“

TIP: „Und was gibt es denn sonst noch an lustigen Anekdoten?“

Hr. M.: „Lustig? Na ja, das kann man so sehen wie man möchte. Aber wenn man bedenkt, dass die Studenten die Führungskräfte von morgen sind, dann weiß ich nicht mehr, ob die Anekdoten lustig sind. Nun gut... es gab mal den Einen von adeliger Herkunft... Da kann ich leider den Namen nicht verraten, der hat sich abends schwer betrunken und hat dann versucht in seine Wohngemeinde zu gelangen, leider im falschen Stockwerk. Da der Schlüssel die Tür nicht aufsperrte, hat er sich ausgezogen und ist dabei irgendwie die Treppe runtergefallen. Auf jedem Fall lag er morgens um sieben in der Schmutzfangmatte eingerollt, splitternackt, und hat sein Rausch ausgeschlafen. Er war so betrunken, dass er bis 9:30 Uhr gebraucht hat, um aus der Schmutzfangmatte zu kommen. In der Zwischenzeit haben wir seine Klamotten vom dritten Stock geholt, damit er sich beim Aufwachen wenigstens anziehen konnte.“

Hr. S.: „Ich habe letztens einen gehabt, der war sauer und wollte seinen Euro wieder haben. ‚Die Waschmaschine wäscht nicht,‘ meinte er. Also bin ich nach unten gekommen und er hat auf den Trockner gezeigt. ‚Na ja, das wäscht ja nicht. Das ist ein Trockner‘ Dann habe ich es aufgemacht, weil ich mir dachte: Na ja, da muss er wohl auch das Waschmittel reingeworfen haben, da war aber nichts. Hab dann gefragt ‚Waschmittel, haben sie nicht hinein getan?‘ Da meinte er, er hätte gedacht, das wäre schon automatisch dabei.“

TIP: „Können Sie abschließend ein Fazit ziehen?“
Hr. S.: „Die abwechslungsreiche Routine. Jeder Tag ist ein Überraschungsei. Man nimmt sich ja eigentlich für den folgenden Tag irgendwas vor. Sollten man aber nicht. Weil es nie klappt.“
Hr. M.: Stimmt, das ist ein Fehler. Es klappt einfach nicht.
Hr. S.: Dort, wo es brennt soll man einfach hinrennen wie die Feuerwehr. Denn du hast entweder was von Seiten der Studenten oder von der Verwaltung oder von der Mensa. Langweile kommt nie auf und es ist sehr viel Arbeit. Man erkennt das von außen nicht. Es ist nicht wie beim Hausbau, wo man so und so viele Steine am Tag legt und den Fortschritt sehen kann. Man sieht es einfach nicht und trotzdem haben wir verdammt viel zu tun.“

Schon gewusst?

Kritische Stimme feiert Geburtstag

(f) In diesen Tagen, wenn die eisige Kälte und die Weihnachtstage zum Einkuscheln vor dem Kamin und Stöbern in einem guten Buch einladen, steht man vor der Entscheidung, welche Lektüre es denn nun wird: Fällt die Entscheidung auf etwas ‚klassischerer‘ Lektüre, steht einer mit Sicherheit ganz oben auf der Liste: Heinrich Böll - einer der größten deutschen Schriftsteller. Er wäre kurz vor Weihnachten, am 21. Dezember 95 Jahre alt geworden. Bekannt wurde Böll mit Werken wie ‚Gruppenbild mit Dame‘ oder ‚Ansichten eines Clowns‘. 1972 erregte er mit seinem im ‚Spiegel‘ publizierten Artikel ‚Will Ulrike [Meinhof] Gnade oder freies Geleit?‘ politische Aufmerksamkeit; er wandte sich in diesem Artikel gegen die Bild-Zeitung und prangerte die gängigen Methoden der Springer-Presse an, welche Tage zuvor die RAF hatlos an diversen Straftaten beschuldigt hatte und wies ausdrücklich auf die stets als geltend sollende Unschuldsvermutung hin. Die durch diese Veröffentlichung entstandene politische Brisanz zeigte ihr Ausmaß in einer vom damaligen Bundesinnenminister Genscher angeordneten nächtlichen Hausdurchsuchung Bölls, bei der nach versteckten RAF-Mitgliedern in dessen Haus gesucht wurde.

Im gleichen Jahr erhielt Heinrich Böll als erster (west)deutscher Staatsbürger nach den Nobelpreis für Literatur. Dabei wurde nicht nur sein literarisches Können, sondern auch sein öffentliches Wirken gewürdigt sowie seine stetige Bemühung um eine positive Verständigung mit den osteuropäischen Nachbarstaaten und mit Israel.

Seit dem kritischen Artikel im Spiegel wurde Böll immer wieder eine gewisse Sympathie zur 68er-Bewegung und anarchistischen Gewalttätern rund um Ulrike Meinhof und die Gruppe um Andreas Baader nachgesagt. Nicht zuletzt vor allem wegen seiner wohl bekanntesten Erzählung ‚Die verlorene Ehre der Katharina Blum - Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann‘, in welcher die praktizierten Vorgehensweisen der Presse sowie der Staatsgewalt frappierende Parallelen zu den vorausgegangenen Geschehnissen in Bölls Leben aufweisen. Gerade auf Grund seiner kritischen Hinterfragungen und seines ausgezeichneten Schreibstils ist Heinrich Böll auch 27 Jahre nach seinem Tod noch immer einer der bekanntesten deutschen Schriftsteller unserer Zeit.

- Anzeige -

BLUTPLASMA SPENDEN

Für mehr als ein Dankeschön!

Schau einfach vorbei und bring eine Stunde deiner Zeit mit. Aus deiner Spende werden lebenswichtige Medikamente gewonnen – und dafür gibst du uns nicht nur einen kostenlosen Gesundheitscheck.

ÖFFNUNGSZEITEN – OHNE VORANMELDUNG!
MO 8–18 UHR • DI 9–18 UHR • MI 14–19 UHR • DO 9–18 UHR • FR 9–17 UHR • SA 9–13 UHR

KEDPLASMA
DEUTSCHLAND
KEDRION GROUP

PLASMAZENTRUM BAYREUTH
Maximilianstraße 80/82 • 95444 Bayreuth
bayreuth-info@kedplasma.com
www.plasmazentrum-bayreuth.de

Myerisches Feine
Mangolein 25, Bayreuth

Öffnungszeiten

Mo-So. 11.30 - 22.00

Di. 12.00 - 22.00

Lieferservice
0921-15 13 73 80

Online Bestellung
www.mangolein.de

- Anzeige -

PowerLearning
Lernkarten

BWL
Ihr Ass für mehr Wissen.

- ✓ 100 Lernkarten
- ✓ Visitenkartenformat
- ✓ In der praktischen Box
- Erhältlich im Buchhandel.

- Anzeige -

GUTSCHEIN

1 JeanPaul Bier

0,33 Liter

Nur gültig in Verbindung mit einem Essen a la carte in unserem Gasthaus.
Barauszahlung nicht möglich.

Unser stilvolles Traditionslokal mit urigem Ambiente lädt zu einem fränkischen Gaumenschmauß.

Eule
RESTAURANT

Kirchgasse 8 | 95444 Bayreuth | www.eulebayreuth.de Reservierung unter: Tel.: 0921 95 80 27 95 | Mobil: 0174 9 95 65 49 | E-Mail: info@eulebayreuth.de